

kommen
a
faulen.
d Dampf-
Office ab-
wichtigen

al,
atorer
CO.

und
desto
wird

ask.

Wenn
so dürfen
dass wir
— Er:
as? Trau'

berg
vellen
baren
skf.

Uhren
der An-
turen.

bedürf-
n.

na, Sask.

ne Verzug

MACH
LAND
Skarten
ESIGE FAHRTEN
UND VON
YORK
STATES"
LIC OLAV"
Bento Küche
Verwandte
llen Teilen
Uhren nach
Preise für
llen Teilen
servierung
TEN der
AN LINE
Winnipeg

hren
ratur an
ora, Sask.
ir 2 Jahre,
igen geordnet
jeder Art.

ONEY
N
s and you
QUICK.
ar application
NDON
SURAN CE
Humboldt

grabmale
n Entwürfen
die unsere
sprechen.
rble Works.
DON, SASK.

annung 5380.
chnittung oder
t.

altzan
arzt
Saskatoon.
ich.

mery
ream an die
chste Breite.
pte Zahlung
ur gute
LKKE, Sask.

U.I.O.G.D.

Auf daß
in Allem
Gott
verherrlicht
werde!

St. Peters Bote.

Ein Familienblatt zur Erbauung und Belehrung.

21. Jahrgang.
No. 45

Münster, East., Donnerstag, den 18. Dezember 1924

Fortlaufende No.
1085

ORA ET
LABORA

Bete
und
Arbeits!

Welt-Rundschau.

Was die französische Militärkontrolle
alles in Deutschland gefunden
haben will.

Eine Legende erzählt uns, daß der Teufel einmal beim Tode eines heiligen Mannes zugegen gewesen sei. Er wollte die letzte Gelegenheit benutzen, die Seele des Heiligen, die er während seines Lebens so unerschütterlich im Kampfe gegen das Böse gefunden hatte, von Gott abwendig zu machen. Um den Sterbenden zu täuschen, heuchelte er Eifer für Gottes Ehre und hielt ihm seine im Leben begangenen Sünden und Fehler vor. Er fand zwar keine größeren Sünden, da der Heilige Zeit seines Lebens ein wahrer Sterker Gottes gewesen und all sein Streben nach dem Himmel gerichtet war. Weil jedoch sogar der Gerechte siebenmal fällt, so entdeckte er mit seinem scharfen Blicke doch einige kleinere Vergehen. Aber der Heilige, vertrauensvoll auf die Gerechtigkeit Gottes, konnte bei jedem Vorwurfe antworten, daß er entweder für seine Fehlthaten bereits Buße getan und, wie er hoffte, Verzeihung erlangt habe, oder daß dieselben bloß eine Erfindung des Teufels seien. Zuletzt gab Satan sein vergebliches Bemühen auf, er verzog seine angestammte Rolle und entfernte sich unter Flüchen und Verwünschungen.

An diese Legende erinnert eine lebhaft der neuliche Verleumdung der alliierten Kontrollkommission, nachdem sie ihre Untersuchung der deutschen Abrüstung vollendet hatte. Die ganze Presse füllt nun wieder über Deutschland her und hält ihm im Anschluß an die Worte des Berichtes sein Sündenregister vor. „Deutschland mißachtet den Vertrag“ (von Versailles nämlich), so steht es auf der ersten Seite mit großen, roten Buchstaben, welche die ganze Breite des Blattes einnehmen. „Starke Nacht von Mannschaft und Waffen ist noch unberührt“, heißt es dann in noch schwärzeren Typen oben in der ersten Spalte. „Fabriken fertigen neues Kriegsmaterial. Verfertigung stößt. Die internationalisierte Kommission gibt alarmierenden Bericht. Französische Behörden sind erregt.“ — So endet die Aufschrift in fetten Buchstaben. Dann wird die Sache in einem Artikel, der den größten Teil der ersten Spalte einnimmt, breitgetreten. Darin wird noch hinzugefügt, daß der deutsche allgemeine Militärstab noch immer existiert und seine Beratungen fortsetze, wie vor dem Kriege; daß der Kommission in der Ausübung der Untersuchung zahllose Hindernisse in den Weg gelegt wurden, daß sie aber trotzdem alle oben erwähnten und noch viele andere Übertretungen Deutschlands entdeckt habe; daß infolge dieser Entdeckung die geplante Übergabe der Kontrolle von einer Militärbehörde an eine Zivilbehörde unter der Leitung des Völkerrates ein Ding der Unmöglichkeit geworden sei usw.

Wie es keinen besonderen Scharfsinn erfordert, in der Legende die wahre Absicht des Teufels zu erraten, so ist auch hier die Absicht der Kommission und ihrer Auftraggeber leicht zu erkennen. Die Kommission heißt interalliiert; auf diesen Namen wird stets besonderer Nachdruck gelegt, um ihre wahre Natur zu verhehlen. In Wirklichkeit ist es eine französische Kommission. Was von anderen Nationen, besonders von England, daran beteiligt ist, geht gleichsam nur gezwungen mit, da die

anderen Nationen in dieser Sache nur dem Druide Frankreichs nachgeben und zugleich eine Beteiligung nicht-französischer Sachverständiger für notwendig hielten, um die französische Unerschütterlichkeit einigermaßen in der Ausübung ihres gewöhnlichen Vorgehens in Schranken zu halten. Die Absicht Frankreichs, die sich in dem Berichte ihrer Kommission verrät, liegt in den letzten Worten. Frankreich will die militärische Kontrolle, wie sie seit Versailles uneingeschränkt bestanden hat, verewigen. Es läßt sich die Gelegenheit, Deutschland täglich seine Besiegung durch Frankreich vor Augen zu führen, nicht gerade entgehen. Jedem gibt ihm diese Kontrolle die Möglichkeit, seine Spionage in Deutschland bis in jede Privatwohnung auszuweiten. Die Kontrolle muß also eine militärische bleiben — interalliiert, solange sich noch eine andere Nation für diesen Sonderdienst ergibt — oder noch besser, rein französisch, wenn die anderen alle aus derselben hinausgeekelt werden können.

Eine andere Absicht Frankreichs verrät sich in den Worten: „Verfertigung stößt.“ So nichtswürdig und ungerecht der Dawes-Plan ist, der durch friedlich erscheinende Mittel denselben Zweck verfolgt, den Frankreich bei seinem Raubzuge in die Ruhr und bei zahllosen ähnlichen Brandstiftungen im Auge hatte, und der diesen Zweck, die ganze Ausplünderung Deutschlands, nur mittel- und langfristiger Befristung: eines hat er doch in die Wege geleitet, nämlich einen Anfang von Völkervereinigung. Die internationalen Kapitalisten haben Frankreich gezwungen, sich an dieser Verfertigung auch einzumischen zu beteiligen. Die öffentliche Meinung der Welt, die sogar in Frankreich so manchen Anhänger findet, hat begonnen, das sum und gelleise Hässliche gegen Deutschland mitleidig zu werden. Auch vor dieser öffentlichen Meinung mußte sich Frankreich in etwas beugen, aber es widerspricht das seiner inneren Verrücktheit. Durch den Bericht über die „Wortbrüchigkeit“ Deutschlands hofft es, den Welt haß gegen seinen Feind obermals anzukurbeln und das Werk der Verfertigung zu verhindern.

Der Teufel zeigte sich über die Fährlichkeit des Heiligen höchst entrüstet, obgleich er sich seiner eigenen Verbrennung und Bosheit voll bewußt war und die Unschuld des Heiligen wohl kannte. Die Entrüstung darüber, daß „Deutschland den Vertrag mißachtet“, ist um kein Haar aufrichtiger, als die Entrüstung darüber, daß „Deutschland den Vertrag mißachtet“. Was immer man den Franzosen nachsagen kann, niemand behauptet, daß sie Dummköpfe seien. Sie kennen die Natur des „Vertrages“ von Versailles so genau wie die Deutschen, vielleicht noch viel genauer. Sie wissen sehr wohl, daß derselbe überhaupt kein Vertrag ist, sondern nur eine höchst ungerechte Zwangsmäßigkeit, die absolut keine bindende Kraft hat. Zugleich aber wissen sie, daß die gedankenlose und unwissende Welt auf keine Sache näher eingeht, sondern sich in allem mit dem äußeren Schein begnügt. Die Unterdrückung Deutschlands unter dem Zwangsdiktat macht dieses in ihren Augen zum Vertrag und sie hält dafür, daß Verträge, wenn sie nicht von anderen beobachtet werden sollen.

Der „Vertrag“ von Versailles ist kein Vertrag. Wenn Deutschland wirklich die dort auferlegten Bedingungen außer acht gelassen hat, so hat es sich in keiner Weise eines Vertrags-

Christkindlein und die braven Kinder.

Auf die Köpfe, auf die Herzen
All' ihr braven Kinderlein!
Seht, bald fröhlich der Weihnachts-
kerzen
Unvergleichlich gold'ner Schein.

Und bald füllt die Lüste wieder
Unvergleichlich süßer Klang!
Engel mischen ihre Lieder
Mit der Sterblichen Gesang.

Denn vom Himmel kommt gezogen
Christkindlein in holder Pracht,
Kommt auf diamant'nen Vögeln
Auf die Erde über Nacht.

Tausend Englein umgeben
Es in lilienweißem Kleid,
Tausend Englein umschweben
Es, zu keinem Dienst bereit.

Abertausend Englein tragen
Himmelsgaben schön und reich,
Keine Feder mag sie schildern,
Keine Zunge nennt sie euch.

Gaben sind es für die Seelen,
Gaben sind's auch für den Leib,
Gaben sind's den Geist zu bilden
Und zu Spiel und Zeitvertreib.

Und es zieht mit seinen Engeln
Christkindlein wohl über Land,
Wo die braven Kinder wohnen,
O, das ist ihm wohl bekannt.

Dort hält's an in keinem Hause,
Gibt den Engeln einen Kuß,
Und sie spenden ihre Gaben
Freundlich lächelnd gern und lustig.

Aber wo ein Kindlein wohnt
Ganz besonders fromm und aut,
Dort verweilt Christkindlein länger,
Weil's dort selbst das Spenden tut.

Segnend breitet's seine Handlein
Über dieses Kindes Haus,
Lest dann aus dem eignen Herzen
Seine Weihnachtsgaben aus.

Dah' es liebe stets die Tugend,
Dass auf das Böse sich,
Unbesiegt und ohne Waffen
Der Versuchung widersteht.

Macht dem Christkind auf die Herzen
All' ihr braven Kinderlein,
Dah' von solchen schönen Gaben
Nach ein reiches Schatz hinein.

(Kommen Seelen Freunde!)

brüchig gemacht. Aber auch abgesehen davon, solange Deutschland nicht vor einem unparteiischen Tribunal in der Sache steht, und das ist bei dem gegenwärtigen Stande der Welt noch ein Ding der Unmöglichkeit — kann man es ohne Zurück vor Verban als eine ausgefallene Sache betrachten, daß alle Anklagen des Berichtes über Verfertigungen gegen den „Vertrag“ von Versailles entweder frei erfinden, Lügen oder doch so ferne Rebertreuerungen sind, daß sie einer Zunge so ähnlich sehen, wie ein Ei dem andern.

Der Bericht selbst liefert hierfür unabweislich den besten Beweis. Wer nicht, wie die Alliierten in all-gemeiner und Frankreich ganz befehlend seit 1919 — von der Kriegeszeit selbst gar nicht zu reden — jede Möglichkeit, die sie gegen Deutschland fanden oder zu finden glaubten, aufbrauchten und so gleich auf die große Glorie hängten, um sie mit aller Macht in die weite Welt hinauszuwerfen? Und hier hat Frankreich für Monate lang, seitdem nämlich die Kontrollkommission wieder an ihrer schmutzigen Arbeit ist, es sich erlaubt, die Welt zu verführen, daß die hinterlistigen Deutschen „der Kommission in der Ausübung der Untersuchung zahllose Hindernisse in den Weg legten.“ Wer hat in all dieser Zeit etwas davon gesehen? Dieses Schweigen ist ein schlagender Beweis dafür, daß die geplagten Deutschen mit übermenschlicher Geduld die Qualereien ihrer Feinde ertragen haben, ja ihnen selbst noch helfen, weil sie eben hofften, daß die Untersuchung die letzte sein und nach ihrer Beendigung diese unerhörte Verdemütigung ausbleiben würde. Das lange Schweigen beweist, daß die „Hindernisse“ eine nachträgliche Erfindung sind, die dem Berichte beigegeben wurden, um die Notwendigkeit der Fortsetzung der Militärkontrolle um so einleuchtender zu machen. Außerdem verleiht diese Lüge den Franzosen die trotz der zahllosen Hindernisse ihre Aufgabe so glänzend löste.

Wenn Deutschland unter den gegenwärtigen Verhältnissen imstande wäre, den Bestimmungen von Ver-

trags zu widerstehen, wenn es ferner auch nur die geringste begründete Aussicht hätte, dadurch das Elend abzuwenden, dann wäre es ganz glaublich, daß es sich aller ihm zur Last gelegten „Vergehen“, so noch viel größerer „Schuldigkeit“ gemacht hätte. Und dafür wäre es nicht zu tadeln, sondern zu loben. Aber wie die Verhältnisse nun einmal liegen, ist ein solches Verhalten gar nicht imstande, auch nur das Geringste durch Zwangsgewalt zu seiner Befreiung zu unternehmen, und zweitens würde jeder vergebliche Versuch von den Alliierten als Vorwand benutzt werden, um Deutschlands das noch unerträglicher zu machen. Verfügen, wie sie im Berichte beschreiben sind, wären ein Zeichen von Blödsinn. Und wenn die Deutschen in den letzten 6 Lebensjahren durch die unglaubliche Ergebung in ihr Schicksal etwas bewiesen haben, so ist es dieses, daß sie trotz ihres äußerlichen Elendes den Kopf nicht verloren haben. Sonst wären in Deutschland längst russische Zustände eingetreten.

Trotz all des Geklagten bleibt noch eine Möglichkeit, nämlich daß, die Franzosen bei ihren Unterhandlungen in Deutschland manches gesehen haben, — das nicht dort war, was manchen leben „Gepens“, besonders wenn sie ein solches Gemälde haben. Und das haben die Franzosen. Wenn sie auch immer noch das Schweigen behaupten, so wissen sie doch, daß sie selbst die Hauptstütze des Krieges waren; sie wissen, wie viel ihre Kriegspropaganda im Kriegeszeit und seit dem Kriege gelassen hat; sie wissen, daß sie den Waffenstillstandsvertrag und sogar den „Vertrag“ von Versailles in der schändlichsten Weise gebrochen haben; sie wissen, daß sie, seitdem die Hilfe der zahlreichen Bundesgenossen ihnen die Gewalt über ihre entworfenen Feinde gegeben hat, dieselben auf alle erdenkliche Weise gepeinigt und entsetzt haben — dieses und vieles andere wissen sie, klein Wunder, daß sie ein böses Gewissen haben und vor jedem Raufischen eines dünnen Blattes erzittern. Zu dem demerken sie, — und die Kontrollkommission wird davon besonders Kenntnis genommen haben — daß die über Deutschland verhängte (Fortsetzung auf Seite 4.)

E. D. Morel.

Wie bereits vorher erwähnt, starb am 13. November zu Teignmouth, England, E. D. Morel im ruhigen Alters von 53 Jahren.

Morel war ein außerordentlich fruchtbarer Schriftsteller. Seine Feder, die für mehr als ein Vierteljahrhundert die wichtigsten Zeitfragen behandelte, war vom Anfang bis zum Ende seiner Laufbahn dem Dienste der Wahrheit, Gerechtigkeit und wahren Menschlichkeit gewidmet. Außer zahlreichen Zeitungsartikeln verfasste er auch zahlreiche Bücher, die, obgleich viel gelesen, in offiziellen Kreisen ignoriert und in möglicher Weise beschönigt wurden. Aber wegen der vielen dort angestammten Dokumente und Tatsachen, — wodurch der Autor zu jeder Zeit unerschütterlich die nüchternste Wahrheit aufdeckte und bewies, gehören seine Werke nicht der Vergangenheit an. Die Wahrheit wird trotz aller Gegner am Ende liegen, und Morel's Worte werden unter den ersten und wichtigsten sein, die ihr auf dem durch Kriegeszeit verfallenen Phänomen zum vollen Bewusstsein die Nadel vorantreiben.

Morel's erstes Unternehmen, was durch die Augen der Welt auf sich zog, war die Aufhebung der belgischen Grenz im Congo, worüber er einige Schriften verfasste. Unter dem Eindruck dieser Schriften wurde in England die Congo Reform Association gegründet, in deren Auftrag der Verfasser eine Vortragsreise nach den vier Staaten unternahm. In nicht englischen Kreisen, wo damals Morel noch ein Neuling war, begegneten seine Vorträge über den Congo großen Zuehrern und Beifall. Man sah in dieser Agitation nichts als die weltbekannte Splitterrederei Englands' anderen Vorkrieges gegenüber und glaubte, daß hinter einem Plan Englands für die Annexion des östlichen Teiles des belgischen Congo zu entdecken, der damals für den Vorrat der englischen Kolonien galt. Dieser Eindruck wurde dadurch verstärkt, daß andere Schriftsteller und vor allem der Zeitungen die Sache aufgriffen und in ungeschicklicher Weise ausbeuteten, wobei dies es nicht, wie Morel selbst, mit der Wahrheit genau nahmen, sondern in die größten Übertreibungen zu verfallen. In diesen Jahren gehörte er zum belgischen Kongress der Belgischen Arbeiterpartei von 1912 bis 1914, der damals für den Vorrat der englischen Kolonien galt. Dieser Eindruck wurde dadurch verstärkt, daß andere Schriftsteller und vor allem der Zeitungen die Sache aufgriffen und in ungeschicklicher Weise ausbeuteten, wobei dies es nicht, wie Morel selbst, mit der Wahrheit genau nahmen, sondern in die größten Übertreibungen zu verfallen. In diesen Jahren gehörte er zum belgischen Kongress der Belgischen Arbeiterpartei von 1912 bis 1914, der damals für den Vorrat der englischen Kolonien galt.

Morel sah den kommenden Krieg voraus und bemühte sich vergebens, denselben abzuwenden. Er sah, daß durch die Diplomatie der europäischen Staatsmänner hinsichtlich des schmerzhaften Umstöße von Hindernisse angehäuft wurde, daß es unüberwindlich zu einem großen Weltkriege kommen mußte. Deshalb waren für alle von seinen Werken in der Vorfreude den verschiedenen afrikanischen Fragen gewidmet. Das bedeckte darunter ist das im Jahre 1912, also zwei Jahre vor Ausbruch des Krieges gedruckte Ten Years of Secret Diplomacy. (Zehn Jahre geheimer Diplomatie), das

seit einer Anzahl von Renaissancen erlebte. Darin bekämpfte er die Entente Politik, die unschönbar auf den Krieg zutrieb. Auch schrieb er ein großes Werk über die englische Schandenspolitik, wodurch die wichtigsten Entscheidungen dem Einflusse des Volkes entrückt wurden, und gründete zu deren Bekämpfung die „Union of democratic control“, welche jedoch die von Sir Edward Grey verfolgte Politik nicht aufzuhalten vermochte.

Morel blieb auch während des Krieges ein Verteidiger der Wahrheit und hielt sich in seiner Weise für Änderung seiner Überzeugung über die wahren Urheber des Krieges bewachen. Zugleich arbeitete er, nachdem er in der Verhinderung des Krieges erfolglos gewesen war, mit aller Kraft auf die baldige Beilegung desselben hin. Er war Englands herausragendster Pazifist. Das brachte ihn schließlich mit der englischen Regierung in Konflikt und trug ihm die Entfremdung zu, welche seine Feder geistliche zum Schweigen brachte.

Nachdem über nach dem Waffenstillstand noch keine Arbeit zur Verhinderung der Wahrheit und Gerechtigkeit abgemacht war, so war er auf der Suche nach einem neuen Wege. Er sah, daß die Entente Politik, die unschönbar auf den Krieg zutrieb, auch während des Krieges die Wahrheit und Gerechtigkeit bekämpfte. Er sah, daß die Entente Politik, die unschönbar auf den Krieg zutrieb, auch während des Krieges die Wahrheit und Gerechtigkeit bekämpfte. Er sah, daß die Entente Politik, die unschönbar auf den Krieg zutrieb, auch während des Krieges die Wahrheit und Gerechtigkeit bekämpfte.

In den Jahren 1912 bis 1914 gehörte Morel als Mitglied der liberalen Partei dem englischen Unterhaus an. Beim Ausbruch des Krieges legte er sein Mandat nieder, da er nicht verantwortlich an den Belgien in der Kriegesparlament sein wollte. Im Jahre 1921 wurde er als Kandidat der Arbeiterpartei für den Wahlkreis von Teignmouth gewählt. In den letzten Jahren, die im vergangenen Oktober abgeschlossen wurden, wurde er als Mitglied der Arbeiterpartei im Unterhaus gewählt. In den letzten Jahren, die im vergangenen Oktober abgeschlossen wurden, wurde er als Mitglied der Arbeiterpartei im Unterhaus gewählt.

Obwohl nicht der einzige, war E. D. Morel unter den wenigen, die in den Ländern der Alliierten unter Unterstützung aller schicksalhaften Absichten einzig und allein für Wahrheit und Gerechtigkeit kämpften und dafür Verfolgung erlitten, der größte. Sein Fortschritt ist unerschütterlich zu sein. Doch werden seine Werke, die Frucht seiner Mühen und Leiden, seine Arbeit fortsetzen. Selbst nach der Welt den letzten Schritten, der auf dem Schicksalstrahl gefallen ist, bereitwilliger anhören als den lebenden Häupter während der Tage des Kampfes.

„Hoffentlichkeit ist in der Zeit nichts als der ganze Ernst, die Wahrheit, die Aufrichtigkeit und Folgerichtigkeit in allem, was Pflicht des Menschen und des Christen ist.“ Albert R. Weiss.